

Erscheint täglich um 6 Uhr
früh - die Montags-Nummer
jedoch im Laufe des Vormittags.
Abonnement für 1 Monat 1 K 80 h
einschließlich der Zustellung ins Haus.
Einzelpreis 8 Heller.
Redaktion und Administration:
Piazza Carli Nr. 1, II. St.
Telephon der Redaktion Nr. 63,
der Administration Nr. 53.

Polaer Morgenblatt

Abonnements und Ankündigungen
(Inserate) nehmen entgegen:
die Verwaltung (Administration),
die Buchdruckern M. Clapis
(I. Krnpotič), Piazza Carli Nr. 1,
und die Buchhandlungen
C. Mahler u. E. Schmidt.
Inserate
werden billigst berechnet.
Preistarife liegen in den
Annahmestellen auf.
Abonnements und Insertions-
gebühren müssen im vorhinein
entrichtet werden.

I. Jahrgang

Pola, Mittwoch 22. November 1905.

Nr. 39.

Die Flottendemonstration.

Heute tun 6 Uhr früh kommen unsere Kriegsschiffe „St. Georg“ und „Szigetvar“ im Piräus an. Wann die Schiffe der anderen Mächte ankommen, ist noch nicht bestimmt.

Die Pforte wird wahrscheinlich darauf beharren, die Annahme der Kontrolle zu verweigern und den Zwangsmaßnahmen der Mächte die Stirne zu bieten.

Unter der christlichen Bevölkerung der Türkei herrscht große Beunruhigung infolge der Aufregung der muselmanischen Bevölkerung über die der Pforte angedrohte Demonstration. Die Pforte läßt übrigens durchblicken, daß sie keine Verantwortung dafür übernehmen könne, falls die Aufregung Folgen haben sollte, die man nicht vorhersagen könne.

Wie gewöhnlich bei ernstesten Situationen oder heiklen Krisen zirkulieren auch jetzt in Konstantinopel viele sensationelle und abenteuerliche Gerüchte. Der Hauptgrund für die Entstehung dieser Gerüchte ist der Umstand, daß die Bevölkerung bei solchen Ereignissen durch die Leitungen fast nichts erfährt, sondern nur durch Bazar- und Kaffeehausgerede informiert wird, wobei die orientalische Phantasie viel mitwirkt.

Im Nachstehenden die letzten bei uns eingelangten Trahtmeldungen:

Konstantinopel, 20. Nov. (K.-B.) Der deutsche Botschafter Frh. v. Marschall hat gestern den Minister des Aeußern in dessen Privatwohnung besucht und wie verlautet namens des deutschen Kaisers abermals dringend die Nachgiebigkeit empfohlen. Heute fand im Jildiz ein partieller Ministerrat statt. Die oppositionelle Stimmung im Jildiz scheint nachzulassen. Eindruck machte auch die einstimmige Haltung der europäischen Botschaften.

Berlin, 21. Nov. (K.-B.) Das Wolff-Bureau meldet aus Konstantinopel: Heute fand eine außerordentliche Sitzung des Ministerrates statt, von der die Entscheidung bezüglich der Frage der makedonischen Finanzreform erwartet wird.

Konstantinopel, 21. Nov. (K.-B.) Bis heute mittags ist keine Kundgebung der Pforte erfolgt, aber angeblich vorbereitet. Heute fand abermals ein außerordentlicher Ministerrat statt, von welchem man eine Entscheidung erwartet. Die Gerüchte von einem Großverzierwechsel sind unbestimmt.

Feuilleton.

Eine Reiseerinnerung.

Von S. G.

(Nachdruck verboten.)

Am 29. Dezember 1894 verließen wir St. Thomé - eine portugiesische Insel an der westafrikanischen Küste und setzten, nachdem wir etwa 60 Seemeilen gedampft hatten, unter Segel - denn es begannen bereits die ersten Anzeichen des SO-Passates sich bemerkbar zu machen, der von nun an unser ständiger Begleiter bis fast unter die Küste Südamerikas sein sollte.

Der Passat setzt anfänglich unregelmäßig leicht stoßweise, manchmal stürmisch ein, solange er vom nahen Kontinent noch beeinflusst wird - wolkiges, trübes und heiteres Wetter wechselt oft in wenigen Stunden.

Unsere „Donau“ war ein schmuckes neues Schiff, das die bösen Erwartungen, die man von ihr hegte, noch nicht begründet hatte: sie sei rank, meinten wohlwollende Freunde bei unserer Ausreise - „Der Trog schmeißt um“ drückten sich andere minder gewählt aus, die sich nicht der feinen technischen Ausdrucksweise bedienen wollten - doch wir hatten im Mittelmeer bei einem schweren Wetter sie als gutes Fahrzeug kennen gelernt und sahen mit Ruhe den möglichen Stürmen entgegen.

Unser alter Bootsmann war ein mit überaus rauhem Organ begabter Scewolf, der von Kindesbeinen an sich des Meeres trügerischen Wellen anvertraut hatte, und war nach seinen Erzählungen, die er in Nachtwachen uns zahlreichen Wachkadetten zum besten gab - schon mit mehr Schiffen schiffbrüchig geworden, als er überhaupt betreten hatte - Aber ihn plagte

Politische Rundschau.

Zur Triester Reichsratsersatzwahl.

In einer Wählerversammlung des ersten Wahlkörpers wurde mitgeteilt, daß der zurückgetretene Reichsratsabgeordnete Ritter von Scaramanga erklärt habe, das ihm neuerdings angebotene Mandat nicht annehmen zu wollen. Es wurde beschlossen, Scaramanga nochmals zu ersuchen, das Mandat anzunehmen.

Dalmatinischer Landtag. In der Sitzung vom 17. d. M. war die Fiumaner Resolution Gegenstand mehr oder weniger erregter Verhandlungen. Abg. Dr. Eingria 8r-n. erklärte, daß durch diese Entschliebung das Vorgehen der Gewalttherrscher in Kroatien entlarvt werden sollte. Diesen Zweck habe die Resolution auch tatsächlich schon erreicht. Der von den Teilnehmern an der Resolution eingesetzte Ausschuß sei mit den Vertretern der ungarischen Koalition in Verhandlungen getreten und von denselben freundlichst empfangen worden und habe Versprechungen erhalten, daß die Postulate der Kroaten von der ungarischen Koalition erfüllt werden würden, wenn diese die Regierung übernimmt. Die Fiumaner Resolution habe den Grund gelegt zur Zaräter Resolution über die Einigung von Kroaten und Serben, die nur geeinigt dem Vordringen des Deutschtums in Dalmatien energisch entgegenzutreten wollen; auch sei eine Annäherung seitens der italienischen Partei wünschenswert. Die ungarische Koalition werde, einmal zur Regierung gelangt, die Kroaten im eigenen Interesse unterstützen und in Verbindung mit den angrenzenden Staaten einen Damm gegen das vordringende Deutschtum errichten müssen. In der Abend-sitzung erklärte Abg. Peric (Kroate), in der gegenwärtigen Krise des ganzen österreichisch-ungarischen Reiches sollte die ganze kroatische Nation gegen die Fiumaner Entschliebung Stellung nehmen. Redner sei überzeugt, daß die Fiumaner Entschliebung der kroatischen Nation keinen Vorteil bringen werde und daß es nicht gut sei, wenn sich die Kroaten unberufener Weise als Kampfgenossen der Magyaren anbieten, jenen Magyaren, die den Kroaten so viel Leid zugefügt haben. Die Slovenen haben bereits erklärt, nach der Fiumaner Entschliebung die Kroaten im Reichsrat nicht mehr unterstützen zu können. Durch die Schwächung Oesterreichs strebe Ungarn nur die Ausdehnung der Hegemonie über Kroatien, Bosnien und die Balkanstaaten an und stimme der Annexion Dalmatiens durch Kroatien

der Aberglaube: es gab von den Eingeweiden der geschlachteten Ochsen, bis zur Anzahl der zum Rapport bestimmten Matrosen nicht eine Sache, die für ihn nicht von geheimer Bedeutung gewesen wäre.

Man verlachte ihn, worüber er nur die Achseln zuckte und etwas von „grünen Jungen“ in seinen struppigen Bart murmelte.

Was für ein Triumph war es aber für ihn, als am Morgen des 31. Dezember, der uns schon etwa 300 Seemeilen seewärts fand - ein außergewöhnliches Vorkommnis unsere Aufmerksamkeit auf sich zog und unser Orakel zu bösen Prophezeiungen veranlaßte.

Etwa um 6 Uhr morgens, kaum hatte des Tages Helle begonnen zog eine schwarze Möve langsam ihre Kreise um unser Schiff, erhob sich dann in die Lüfte und entschwand gegen Osten unseren Blicken.

„Im votiern* - grunzte unser Wehrwolf - „nr>8<orn <juulebv di^raxin!“ -

Ich muß sagen, uns allen lies es kalt über Rücken - ein fahler wolkiger Morgen, die Lee wie flüssiges Blei, der ST unregelmäßig, sodaß unser Schiff beim Stampfen in allen Fugen knarrte die Segel schlugen hie und da gegen die Stengen, um dann wieder voll geblüht den Lauf des Fahrzeuges zu beschleunigen - jeder dachte: es könnte doch etwas Wahres an dem Unkenruf sein! -

Der Aberglaube sagt, daß ein schwarzes M, das eine schwarze Möve umkreist, nie mehr die Heimat erreicht.

Bald war aber der Eindruck verwischt - nirgends als wie zur See wechseln Stimmungen so schnell durch die Arbeit, durch leuchtende Sonne und frischeren Wind gar bald die Gedanken anderm zugewendet, galt es doch, das alte Jahr zu beschließen, und das neue zu begrüßen.

nur gegen das Zugeständnis der Abtretung Slavoniens an Ungarn zu. Hinter den ungarischen Bestrebungen verstecken sich pangermanische Tendenzen, wonach die Tschechen und Slovenen dem Deutschtum ausgeliefert werden sollen. Der Redner verschmäht es nicht, von neuem das Ammenmärchen aufzutischen, wonach die ungarische Krone einem Hohenzollern angeboten werden soll. Die von der ungarischen Koalition den Teilnehmern an der Konferenz gegebenen Versprechungen seien wertlos, da die Koalition schon im Verfall begriffen sei. Es sei auch sehr zweifelhaft, ob Ungarn die Vereinigung Dalmatiens mit Kroatien wolle. Gras Apponyi habe vor Wien gewarnt; wenn die Kroaten von Wien nichts Gutes erwarten könne, so können sie noch weniger von Ungarn etwas erwarten. Der ganze Kampf der magyarischen Nation gegen den Thron sei unbegründet. Es sei auch unrichtig, daß Kroatien und Ungarn auf einander angewiesen sind. Es sollten daher alle Parteien: Kroaten, Serben und Italiener, gegen die Entschliebung auftreten. Redner beantragt daher folgende Resolution: „Der Landtag beschließt, daß er in dem gegenwärtigen Streite zwischen der ungarischen Koalition und der Krone ganz unparteiisch bleibe und einen füngliedrigen Ausschuß ohne Partiunterschied wähle, welcher bei den unmittelbaren Verhandlungen zwischen der Koalition und der Krone darüber zu wachen hätte, daß die Beziehungen des Königreiches Kroatien im Sinne des Vertrages von Cetina vom Jahre 1527 und der Pragmatischen Sanktion vom Jahre 1712 geregelt werden.“

Witboi gefallen. Generalleutnant v. Trot ha berichtet, daß Hendrik Witboi bei einem Uebersalle aus einem Verpsegswagen am 29. v. M schwer verwundet wurde und am 3. d.M. gestorben sei. Hendrik Witboi ist bereits 1890 an der Spitze der deutschfeindlichen Bewegung in Südwestafrika gestanden. Er unternahm mehrere Raubzüge auf deutsches Gebiet, und erst im Jahre 1894 gelang es dem Major Leutwein, den Hottentottenführer zu bezwingen. Hendrik Witboi ergab sich den Deutschen am 15. September 1894. Bei der Empörung eines Teiles der Hottentotten und Hereros im Frühjahr 1896 stand Witboi aus Seite der Deutschen, denen es dadurch gelang, des Aufruhrs baldigst Herr zu werden. In den jetzt seit Monaten währenden Kämpfen der Hottentotten gegen die deutsch-südwestafrikanische Kolonie war Witboi wieder ein Führer der Hottentotten gegen die Deutschen.

Das Schiff wurde gereinigt, wo es anging, in der Batterie lauschige Winkel zum gemütlichen Sylvesterpunsch ausgestattet, achter eine Tafel für die Kadetten gedeckt, die heute die Offiziere zu Gast gebeten hatten, und mit Flaggen die kahlen Bordwände geschmückt.

So nahte sich der Abend, eine feierliche Stimmung bemächtigte sich aller - zum erstenmal fern der Heimat beschlossen heute viele des Jahres Ende, aus des Ozeans breitem Rücken traten sie ins neue - nichts als Himmel und Wasser, die Sinnbilder des Unendlichen, um sich.

Schneller klopften die Pulse, Volkslieder, Burchenlieber, das Urnuloumiw - in allen Zungen tönte Gesang: in diesem Lager ist Österreich! mit brausendem Jubel schlug's 16 Glas, ein neues Jahr war eingezogen mit Sing und Schall;

Welch ein Gegensatz! Das stille Oberdeck, aus dem der Dienst so ruhig und unentwegt weiterrollte, als ob kein Fest, kein Jubel die Wachsamkeit aus ihrer Aufmerksamkeit bringen könnte!

Es ist auch ein stolzes Gefühl, ein Schiff im Ozean zu führen. Jeder, der's getan, ist für sich ein Kämpfer mit der Elemente unbändiger Kraft.

Der Jubel nimmt kein Ende. Aus den Rücksparten dringen nun Töne aus Deck. Leise plätschernd scheint die See zu lauschen dem Jubel der kleinen Kreatur: Mensch genannt, der sich als ihr Bezwingler fühlt.

Den Gott der Fluten mag der tolle Furwitz geärgert haben - er wollt' es zeigen, wie leicht's ihm sei Freude und Jubel in Leid und Schmerz zu verwandeln. Noch hatte die Glocke nicht zweimal geschlagen, als der Ruf „Mann über Bord!“ jäh den Jubel unterbrach. „Mann über Bord“ gellt es, jeden

Tagesbericht.

(?in Prozeß gegen den „Lole“. Äus Trieff wird uns berichtet: Am 18. d. M. wurde hier ein gegen duS Blatt „Il Sole“ vonseite der Frau Beatrix S.-R. angestrenzter Ehrenbeleidigungsprozeß durchgeführt und der als verantwortlicher Redakteur fungierende Strohmann Eduard Euttin von den (Geschworenen schuldig gesprochen. Das Blatt hatte durch pikante, mitunter in Versen gebrachte Satiren die Klägerin in ihrer Ehre gekränkt und sie dem öffentlichen Spotte preisgegeben. Euttin wurde vom Gerichtshof zu 4 Monaten, durch Fasten verschärften, Arrests verurteilt.

Irredentistische Ansichtskarten. Aus Trieff wird uns geschrieben: Mit welcher Unverschämtheit die Irredeuta für ihre Idee Propaganda macht, davon zeugen deutlich die in letzter Zeit hier in den Läden zum Verkauf liegenden Ansichtskarten. Auf einer solchen Karte sieht man die Landkarte von Italien, welcher natürlich auch Trieff und Istrien, sowie das Trentino angegliedert ist. Unterhalb sitzt eine Frauengestalt, welche die Italia vorstellt und mit der Hand Dalmatien zu sich winkt. Die andere Karte stellt den Hauptplatz Triests von der Seeseite dar, mit dem Munizipium im Hintergründe, über welches sich ein riesiges Stiefmütterchen erhebt, was andeuten soll, wie stiefmütterlich Trieff behandelt wird.

Bewerber um (Herichtskanzlei'Beamter' stellen. Die Unterrichtskurse für Bewerber um Gerichtskanzlei-Beamtenstellen werden im Jahre 1906 wie folgt beginnen: im Bereiche des k. k. Oberlandesgerichts Trieff: beim k. k. Landesgericht Trieff am 1. Jänner; Zara: beim k. k. Landesgericht in Zara und bei den k. k. Kreisgerichten in Spalato, Ragusa, Sebenico und Eattaro am 1. Jänner.

Troste Bestellungen ^Oesterreichs an Kriegsmaterial. Am 20. November d. I. fand im Gebäude der Bodenkreditanstalt in Wien unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten des Verwaltungsrates, Taussig, eine ordentliche Versammlung der Oesterreichischen Waffensabrigsgesellschaft statt. Der Vorsitzende erklärte in seinen Ausführungen, daß die einheimische Kriegsverwaltung wieder eine große Bestellung machte, mit der sie feit vielen Monaten ausgesetzt hatte.

Wie wird man Klassiker? Will jemand für 6 Mark ein berühmter Dichter und obendrein noch unsterblich werden? Ein Hamburger Kunstverleger hat das Rezept dazu erfunden. Er gibt sogenannte „Kunstblätter“ heraus, die den genialen Titel „Friedrich von Schiller und seine Epigonen“ und den Untertitel „Ein Blütenkraz deutscher Dichter“ führen und mit den Bildern der Poeten geschmückt sind, die der geschäfts-

andern laut übertönend, mächtig in den Kreis der Zecher. Alles stürzt auf seinen Posten — Rettungsboje los, Anluven, Vorbrassen steuerbord, Rettungsboot streichen — so jagt ein Kommando das andere. Jäher Schreck ernüchert die Allzubeschwerten und mit eisigem Gefühl tut lautlos jeder seine Pflicht.

Was gelesen Sekunden dauert, dauert in einem solchen Fall nur Augenblicke. Kaum war das Manöver im Gange, erschütterte ein markdurchdringender Schrei, wie er nur gequälter Meuscheubrust im Antlitz des Todes sich entringen kann, die Herzen der Hilfsbereiten.

Vom Verdeck aber, von dem angestrengt in See geluggt wurde, sah man einen phosphoreszierenden Streifen 2—3 Meter unter Wasser — es war ein Riesenhai, der langsam vorbeizog.

Noch nie ward so schnell geheizt, dampfklar und Segel fest gemacht, wie in dieser Schreckensnacht! ^ald suchten Scheinwerfer die See ab, und schwer arbeitete sich das Rettungsboot den Wellen entgegen.

Die Stunden der Nacht schwanden; der schwache Frühschein, des Tages helle Sonne, immer noch fand sie alle auf ihren Posten, den Verlorenen zu suchen — jeder wußte es und keiner wllt's geffehen, daß hier die Müh' vergeblich.

Es ging gegen Abend, der Rettungskutter ward gehißt, die Segel beigesetzt und langsam sank die Flagge auf Halbtopp. „Alle Mann auf Deck!“ in den letzten Strahlen des Tagesgestirns, die das schwankende Schiff mit rosigem Schein übergössen, wurde dem Verlorenen Grabrede und Nachruf gewidmet:

„Kameraden! Einer der unsern, ein braver, treuer Soldat, ein furchtloser Matrose, ward uns entrissen. Was wir tun konnten, um ihn zu retten, es geschah; doch vergebens, die See hat ihr Opfer auf ewig verschlungen. Ehre seinem Andenken, Trost dem alten Vater, der vergeblich auf die Heimkehr seines Kindes warten wird! Gott sei seiner Seele gnädig!“

Viele schluchzten — rauhe, grobe Hüllen, doch wanne .Herzen!

Langsam senkten sich die Schatten der Nacht auf die müde Schar — vollgebräst, die Flagge auf Topp — weiter zog das Schiff auf seiner Bahn ins neue Jahr!

Am Verdeck aber lehnte tief traurig unser Zeewolf und murmelte italienisch:

„Die schwarze Möve - das Unglück!“

kundige Verleger für würdig erachtet. Nach welchen Rücksichten der gute Mann sein Urteil fällt, möge aus dem Zirkular hervorgehen, das er an „alle deutschen Schriftsteller“ versendet: (Name der Firma). „Kaiserliche Anerkennung! Bitte, als Brief zu betrachten!“ „Sehr geehrter Herr! In meinem Verlage erscheint als dreihundertsteSKunstblatt: „Friedrich von Schiller und seine Epigonen“ (welchem auch Rudolf Baumbach, Detlev v. Liliencron rc. beigeseilt werden). Wollen Sie sich an dieser Jubiläumsausgabe beteiligen, dann bitte ich um daldgefällige Einsendung Ihres werten Porträts, damit dasselbe dem neuen Kunstblatt eingereicht werden kann. Ich gehe dabei von dem Prinzip aus, daß jedes Talent das Recht auf Anerkennung hat, und glaube ich, daß der Gedanke, mit unserem Lieblingsdichter auf einem Tableau sich vereint zu sehen, Freude erwecken wird. Als Beitrag zu den nicht geringen Herstellungskosten berechne ich sechs Mark, wofür sie im April d. I. drei Exemplare des neuen Kunstblattes franko per Post erhalten.“ — Gewisse Leute werden eben nicht alle und nichts ist einträglicher als die Eitelkeit und Einbildung der Menschen auszunützen, die alle in „die Literatur“ kommen wollen.

Lokales.

Die k. u. k. (Eskadre ist bereits von Dalmatien zurückgekehrt und, nachdem sie im Kriegshafeu Kohle machte, nach Fasana abgedampft.

Born Marinekasino. Heute Mittwoch, den 22. d. M. wird in der Marinekasino-Restaurations eine Musikharmonie spielen. Anfang 7 Uhr 30 Min. abends.

Italienische Oper. Von 2. bis 10. Dezember werden sieben.Aufführungen der Oper „Manon“ von Massenet stattfinden.

Marktverlegung. Der monatliche Viehmarkt, der am 27. d. M. in Sau Vincenti abgehalten werden soll, wurde des Feiertages halber auf Montag verschoben.

Wegen nächtlicher Ruhestörung, wurden in der Nacht vom Montag auf Dienstag drei Personen verhaftet. Der 17 Jahre alte Nikolaus E. erlaubte sich dabei eine Einmischung in die Amtshandlung der Sicherheitswachleme und wurde daher auch arretiert.

E^ine geständige Diebin. Der Privaten Antonia M. wurden vor einiger Zeit 5 Kronen aus dem Wohnzimmer entwendet. Als sich nun der Fall wiederholte und wieder 5 Kronen von einem unbekanntem Dieb ausgeführt wurden, erstattete sie die Anzeige. Mehreren Geheimagenten der hiesigen Polizei gelang es, die Diebin in der Gestalt der 10jährigen Prostituierten Antonio W. auszuforschen, die nach längerem Leugnen auch die Tat eingestand. Sie wurde dem Bezirksgerichte überstellt.

leinen Betrunkenen bestohlen. Mehrere Bauern aus Gallisano zechten vorgestern hier in verschiedenen Gasthäusern. Als einer davon, Domenico Simonelli, schon mit einem kleinen „Affen“ zu kämpfen hatte, beuützte dies der Anton L., um ihn mit Hilfe der anderen Bauern eine Brieftasche mit 70 Kronen Inhalt aus der Tasche zu eskamotieren. Gegen den Dieb wurde die Untersuchung eingeleitet.

(?ine faule Ausrede. Gestern erschien ein Mann im Wachkommando der städtischen Polizei und erstattete die Anzeige, daß ein unbekannter Dieb bei ihm einsteigen wollte und die dünne Wand, die das Zimmer vom Gang trennte, durchbrach, um einen Diebstahl auszuführen. Der Anzeiger sei aber in diesem Moment erwacht und habe den Dieb verschreckt. Der gute Mann hat wohl wahrscheinlich, als er sich gerade in einer übermütigen Laune befand, die Wand selbst beschädigt und erfand das Märchen nur, um seinem Hausherrn gegenüber eine Ausrede zu haben.

(tzemeinderat.

Die am 16. d. M. abgehaltene Gemeinderatssitzung war reich an Zwischenfällen; es prallten die Gegensätze, welche in wichtigen Fragen der Gemeindegewirtschaft zwischen der Mehrheit und der Minderheit bestehen, mit voller Heftigkeit aufeinander.

Die Feindseligkeiten eröffnete bekanntlich Herr Rocco schon in der Sitzung vom 0. d. M., indem er ganze Salven von Beschuldigungen gegen die Bauunternehmung Münz abgab und sie bezichtigte, die Gemeinde in einer Reihe von Fällen übervorteilt zu haben. Dabei fiel, wenn auch nur indirekt, ein Schatten von Mitschuld auch auf jene Gemeindevertreter, mit deren Stimmen einst die Münzverträge zur Annahme gelangten. Die Mehrheit, darunter namentlich diejenigen .Herren, die schon dem vorigen Gemeinderate angehört hatten, mußten bei solcher Sachlage schon aus Gründen der Selbstachtung sich kräftigst zur Wehr setzen und man muß in dieser Hinsicht Herrn Rea die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er völlig seinen Mann stellte. Man hatte das Gefühl, daß seine Stimme deswegen so entscheidend durchdrang, weil sie zugleich die Stimme eines reinen Gewissens war.

Im Folgenden bringen wir den Sitzungsbericht.

Der Bürgermeister eröffnet die Sitzung zur Besprechung des 4. Punktes der Tagesordnung. Die Galerie ist dicht besetzt, es stehen auch etliche 20 Personen im Sitzungssaal.

Rea stellt an die Minorität die Frage, ob sie Anträge zu stellen hat.

Dr. Rismondo will zunächst darüber aufgeklärt sein, wieviele Mitglieder die Kommission zu bilden hätten. Nach seiner Meinung sollte diese aus 5 Mitgliedern bestehen; davon sollte 2 die Majorität und 2 die Minorität in Vorschlag bringen, die Ach dann einen Präses als 5. Mitglied wählen.

Rea ist mit diesem Antrage nicht einverstanden und schlägt vor, daß die Kommission nur aus 3 Mitgliedern bestehe, welche beiden Parteien, also der Majorität und der Minorität, ferne stehen.

Damit nun die Parteien in die Lage kommen, hierüber ein Einvernehmen zu erzielen, unterbricht der Vorsitzende die Sitzung auf 10 Minuten. Unterdessen entwickelt sich im Saale allenthalben ein lebhaftes Gespräch, das hie und da in Wortstreit ausartet.

Nachdem die Sitzung wieder eröffnet wurde, erklärt Dr. Rismondo, daß ein Einvernehmen nicht erzielt werden konnte und die Verhandlungen abgebrochen wurden, weil sich Rea einzig auf das Argument der Stimmenmehrheit beruft.

Rea versichert, daß die Majorität nichts zu verheimlichen hat. Sie fürchtet die Untersuchung nicht für die sie tatsächlich gestimmt hat. Die Verhandlungen scheiterten deshalb, weil Dr. Rismondo Personen in Vorschlag brachte, die bei der Untersuchung einen mehr subjektiven als objektiven Standpunkt hervorkehren würden. Von Dr. Albanese und Baron Lazzarini kann man bei ihrer parteipolitischen Zugehörigkeit schwerlich voraussetzen, daß sie unbefangen urteilen werden. Die Minorität will in der Kommission durch politische Freunde vertreten sein, welche Auffassung die Majorität ihrerseits nicht teilt. Ich beantrage eine Kommission aus 3 Mitgliedern: dem Bürgermeister von Eapodistria Dr. Belli.....

Dr. Devescovi unterbrechend: Ein politischer Freund des Rizzi!

Lirussi: Wer ist der?

Mehrere Stimmen: Wir erfinden keine Namen!

Rea: Ferner die Handelskammer in Trieff um Delegation eines Verwalters und den Verein der Ingenieure und Architekten um die Abordnung eines Sachverständigen für elektrische Eisenbahnen zu ersuchen.

Dr. Gleser: Nach meiner Meinung ist bei dieser Streitfrage, die die Parteien auseinander hält, das Kompromiß die einfachste Lösung. Man einige sich auf die Personen, welche die Entscheidung in die Hand nehmen sollen. Es ist sonderbar, daß Schiedsrichter in Vorschlag gebracht werden, welche die andere Partei gar nicht kennt. Die aus 4 oder 6 Mitgliedern bestehende Kommission müßte sich auf einen Präsidenten einigen, dessen Unparteilichkeit bei allen Wechselfällen der Verhandlung Bürgschaft zur Erzielung eines objektiven Schiedsspruches böte. Ich hätte nie gegen Personen, die in Vorschlag gebracht werden, Einwendungen erhoben und wundere mich, daß Herr Rea dies bei Dr. Albanese und Baron Lazzarini tut. Letzterer wird wohl seine eigenen Grundsätze haben, wird Sozialist sein, ist aber ein ehrenhafter Charakter. Dasselbe gilt auch vom .Herrn Albanese; auch dessen Unparteilichkeit muß, obwohl er unser politischer Freund ist, von jeden Zweifel ausgeschlossen bleiben. Ich kann jedoch Schiedsrichter, die wir nicht kennen, nicht empfehlen.

Lärmende Vorfälle. Die Galerie wird geräumt.

Rea: Ich weiß nicht, ob sich die Mühe lohnt, Herrn Gleser zu antworten. (Tobender Lärm auf der Galerie). Privilegio murmelt etwas Unverständliches. Lirussi apostrophiert ihn: „Schweigen Sie!“

Privilegio erwidert: „Schweigen Sie!“ (Lärm auf der Galerie). Der Bürgermeister, der die Galerie schon wiederholt zur Ruhe gemahnt hat, ordnet deren Räumung an, was sich nur sehr langsam vollzieht. Der Vorsitzende empfiehlt den Gemeindevetretern, sich möglichst ruhig und würdevoll zu verhalten.

Rea setzt sich und verzichtet auf weitere Ausführungen, so lange die Galerie leer ist, denn er legt Wert darauf, daß daS Publikum Zeuge der Auseinandersetzung sei. Hierauf gestattet der Bürgermeister die Benützung der Galerie, erwähnt aber die Besucher, sich schweigend zu verhalten.

Fortsetzung der Debatte.

Rea verwahrt sich gegen die Anschuldigung des Dr. Gleser, daß er die Ehrenhaftigkeit des Dr. Lazzarini in Zweifel gezogen hätte. Doch könne er sich -schwer vorstellen, daß Leute von ausgesprochen^ politischer Gesinnung eine Aktion durchführen könnten, die mit dem ^Interesse ihrer Partei im Widerspruch stünde. Der Antrag des Dr. Rismondo führte nicht zum Ziele, im Schoße der Kommission würden zwei von einander abweichende, ja ganz entgegengesetzte Deklarationen festgestellt werden, die Wahrheit würde nicht ans Licht kommen und wir stünden dort, wo wir heute sind.

Die Majorität lehnt Personen von parteipolitischer Voreingenommenheit ab, weshalb er auf seinem Antrage besteht.

Dr. R i s m o n d o : Die von Rea erhobenen Schwierigkeiten konnten dadurch beseitigt werden, daß die Kommission die Vollmacht erhält, Techniker als Sachverständige zu Rate zu ziehen.

Der B j ü r g e r m e i s t e r stellt die Frage, ob die Parteien neuerdings in Unterhandlungen treten wollen. Dr. R i s m o n d o ist damit unter der Bedingung einverstanden, daß Rea auf Abstimmungen verzichtet.

Dr. D e v e s c o v i will gleichfalls einige Worte „in den Wind reden“. „Wenn ich“, sagte er, „ein Mitglied der Majorität wäre, so würde ich, in Berücksichtigung des Landes, wie auch in der Erwägung dessen, daß das in Rede stehende Argument der Majorität buchstäblich inS Gewissen gedrungen ist — sie hat la mit uns den Bericht des Herrn Frangipani völlig gutgeheißt, — nicht säumen, die Angelegenheit mit allen Ehren zu begraben. Wichtiger als unsere Anschauungen soll uns das Land sein, das dabei Schaden leiden könnte. Wenn ihr uns vorwirft, daß wir jugendlich aggressiv sind, so trifft euch mit Recht der Vorwurf der Halsstarrigkeit, denn ihr verneint das mit Worten, wovon ihr in der Sache überzeugt seid. Ihr müßt demnach sagen: Weil sich die Unternehmungen des Münz als unheilvoll erwiesen haben, fassen wir den Beschluß, ihm keine neue Arbeiten zu bewilligen. Redner erinnert an die bekannte geheime Sitzung, in der Rocco diesem Unternehmer mit hoch erhobener Stimme ein „Halt!“ zurief, ferner an den Landesausschuß, der dem Verträge für die Sianalinie die Genehmigung versagte und so den Widersachern des Projektes Recht gab und endlich an Münz selber, der mit ihm und Dr. Rismondo eine lange Unterredung hatte, bei der sie ihm die Abtretung der Unternehmung an die Kommune anboten, wovon jedoch der Bürgermeister nichts wissen wollte. Redner stellt keine Anträge.

Die Debatte ist abgeschlossen. Der Bürgermeister schickt sich an, die Anträge des Rea und Rismondo zur Abstimmung zu bringen, es konnte jedoch keine Einigung erzielt werden.

P r i v i l e g g i o ersucht den Vorsitzenden um Unterbrechung der Sitzung, damit die erwünschte Einigung zustande komme. Diesen Antrag befürwortet auch Dr. Devescovi. Privileggio schlägt vor, daß Rea bei der Unterhandlung von Dr. Jaschi und Dr. Schiavuzzi unterstützt werde und ebenso Dr. Rismondo von Dr. Devescovi und Dr. Gleser. Dieser Antrag wurde angenommen und die Sitzung hierauf unterbrochen.

Endgiltige Einigung.

Im Saale herrscht tiefe Stille. Dr. Stanich eröffnet die Sitzung mit folgenden Worten:

„Die für die Unterbrechung anberaumte Zeit von 10 Minuten reichte zur Erzielung der Einigkeit nicht aus, weil diejenigen Mitglieder der Majorität, die dem früheren Gemeinderat angehörten, erklärten, bei der Besprechung des in Verhandlung stehenden Gegenstandes durch die Mitglieder der Minorität in ihrer Ehre verletzt worden zu sein.“

Der Vorsitzende verliest nun die nachstehende Erklärung, die von den Bevollmächtigten der beiden Parteien vereinbart wurde und wörtlich lautet:

„Aus den Verhandlungen, die zwischen den Mitgliedern beider Parteien bisher gepflogen wurden, gewann ich die innige Ueberzeugung, wie auch die Versicherung, daß keinerlei Absicht bestand, die Ehrenhaftigkeit der Mitglieder des früheren Gemeinderates anzutasten.“

Auf der Galerie ist es noch immer mäschenstill.

Rea stellt den Antrag, daß sich die Untersuchungskommission auf die drei Mitglieder erstreckt, von denen zwei der Mehrheit und eines der Minderheit angehören sollten. Im Namen der ersteren schlägt Rea Dr. Stanich als Präses und Dr. Bregato als zweites Mitglied vor. Dr. R i s m o n d o erklärt sich damit einverstanden und bringt Dr. Frangipani als Vertrauensmann der Minderheit in Vorschlag. Beide Allträge wurden einstimmig angenommen, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Aus dieser Darstellung geht zur Genüge hervor, daß die Mehrheit den Sieg auf der ganzen Linie davontrug. Solange die Angelegenheit nicht geklärt ist, wollen wir uns über das Meritorische der ganzen Frage nicht äußern. Aber man kann mit Recht neugierig sein, wer zuletzt in der mit so großem Geschick gelegten Schlinge zappeln wird: die Mehrheit oder die Minderheit.

Militärisches.

Offiziersversammlung. Heute, den 22. d. M. 3 Uhr 30 Min. nachmittags findet im Zeichensaale der Maschinenschule eine Offiziersversammlung statt, bei welcher sämtliche in Pola anwesende Stabs- und Oberoffiziere des Seeoffizierskorps und der Marine-lokalanstellungen erscheinen. Den Vorsitz führt Linien-schiffskapitän Richard D r e g e r .

Mission. Lt.- u. Wassb.-Jilgenieur 2. kl. Jgnaz M i k o s c h geht in kurzer Mission nach Triest und Fiume.

Urlaube. 4 Tage: L.-Sch.-L. Alexander Ritter v. Gröller (Graz), 2 Tage: Korv.-Kapt. Elemer Laszlo de Kaszon et Jakabfalva (Wien).

Versetzung L. M. L. „Budapest“ in die erste Reserve. Eine Kommission unter Vorsitz des Aufsichtsseestabsoffiziers der Schiffe in I. Reserve, bestehend aus dem Takeldirektor, den technischen Direktoren, bezw. deren Stellvertretern und den Objektsingenieuren tritt Freitag, den 24. d. M. 9 Uhr vormittags auf S. M. S. „Budapest“ zusammen und nimmt im Sinne des Dienstbuches 1—12, falls der Zustand des Schiffes den Bedingungen entspricht, dessen Versetzung in die I. Reserve vor. Im Entsprechungsfalle wird die Bemannung, mit Ausnahme der Maschinenmannschaft, welche bis zur völligen Instandsetzung des Maschinen- und Kesselkomplexes an Bord zu verbleiben hat, reduziert.

Tot aufgefunden. Am 20. d. M. ist in Prag der Stabsarzt Dr. R. v. M a s c h k a , der zuletzt in Cattaro in Garnison war, in seinem Bette tot aufgefunden worden. Dr. v. Maschka war einer der besten Fechter der Armee. Sein Vater ist Hofrat und Professor der gerichtlichen Medizin in Prag.

Drahtnachrichten

des „Polaer Morgenblattes“.

(Geheimer Widerstand in Druckereien.

Innsbruck, 21. Nov. (K.-B.) Heute begann in den Druckereien Tirols und Vorarlbergs wegen bestehender Lohndifferenzen die passive Resistenz. Einige Blätter erschienen bereits gestern verspätet und in einem geringeren Umfang.

Graz, 21. Nov. (K.-B.) Seit gestern hat in einzelnen Buchdruckereien die passive Resistenz der Setzer und Drucker begonnen. In großen Betrieben, namentlich in denjenigen, welche Tagesblätter drucken, so beim „Grazer Volksblatt“ und bei der „Tagespost“ beginnen sich die Betriebsstörungen bereits fühlbar zu machen.

Die Vorgänge in Nußland.

Petersburg, 21. Nov. (Tel.-Ag.) In Tiflis erklärten sich die Professoren und Schüler für die Aufnahme des Unterrichtes. In Georgien ist Ruhe. Die Mitglieder des kiewer Stadtrates verlangen die Einberufung einer außerordentlichen Sitzung, um die Regierung zu bitten, Maßregeln gegen neue Eisenbahn-ausstände und deren Förderung durch die Presse zu treffen. In sämtlichen Warschauer Fabriken ist die Arbeit wieder aufgenommen worden. In Kostroma hat eine Versammlung der konstitutionellen Partei den Beschluß angenommen, daß alle Semstvos und Städte dem Grafen Witte ihr Vertrauen bezeigen müssen als einziges Mittel, die Wirren und Ausstände zur Ruhe zu bringen.

Petersburg, 21. Nov. (Petersb. Tel.-Ag.) Generaladjutant B u b a s s o w stellte fest, daß in Tschernigow alle Maßregeln gegen Unruhen getroffen worden sind. Die Provinz ist beruhigt. In Moskau kehren die Arbeiter einiger Fabriken, die gefeiert hatten, zur Arbeit zurück.

Petersburg 21. Nov. (K.-B.) Die gestern ausgegebene Nr. 7 des revolutionären Organes des Rates der Arbeitervertreter ist, wie sich herausgestellt hat, in der Druckerei der „Nowoja Wremja“ gedruckt worden. Die Setzer waren am 19. d. M., nachmittags um drei Uhr, eingedrungen und hatten Angestellte der Redaktion, die in die Druckerei gesendet worden waren, um in Erfahrung zu bringen, was dort vorgehe, zurückgehalten. Hieraus wurde gesetzt, gedruckt und die fertigestellten Exemplare auf einen bereitgehaltenen Wagen fortgeschafft.

Petersburg, 21. Nov. (K.-B.) Geheimrat R i c k o w , der frühere Gehilfe des Oberdirigierenden der Seehandelschiffahrt, ist in den Reichsrat berufen worden.

Petersburg, 21. Nov. (K.-B.) Heute sind die Zeitungen wieder erschienen. Einige Blätter protestieren gegen die Diktatur der Leiter der Arbeiterbewegung. Sie stellen die Mißerfolge fest und betonen, daß die Entscheidung über das Volkwohl nicht einer Klasse, sondern allen zustehe; jedenfalls aber der Mehrheit. Aus der Provinz kommen Proteste auch gegen den Terrorismus des Verbandes der Verbände.

Moskau, 21. (K.-B.) Der Semstwokongreß setzte gestern die Beratungen über die Beziehungen zur Regierung und zum Grafen Witte fort. Die Vertreter von Tschernigow und Laratow beantragten, der Regierung ein Vertrauensvotum zu erteilen, unter der Bedingung, daß sie eine konstituierende Versammlung einberufe. Der Vertreter von Orel erklärte, er würde der Regierung ein Vertrauensvotum aussprechen, wenn die Ausnahmsgesetze abgeschafft würden. Der Vertreter von Stawropol wies auf die Gefahr hin, die aus der agrarischen Bewegung drohe und führte aus, diese Be-

wegung werde die Zivilisation Rußlands vernichten. Demgegenüber erklärte der Vertreter von Saratow, die agrarische Bewegung biete keinen Grund zur Besorgnis. Die Bauern würden von Agitatoren geleitet. Den Urhebern der Unruhen müßte mit Verachtung begegnet werden. Fürst T r u b e t z k o i führte aus, wenn der Kongreß die Regierung nicht unterstützen werde, so könne der Eindruck hervorgerufen werden, als ob alle mit dem Manifeste vom 30. Oktober unzufrieden wären. Alle müßten sich um dieses Manifest scharen, sonst würde es zu einer Schreckensherrschaft kommen. Redner schlug vor, die Regierung zu bitten, eine Kommission aus Vertretern der Semstvos, der Städte und höheren Schulen einzusetzen, die ein Wahlgesetz für die Reichsduma ausarbeiten soll. Der Vertreter von Kasan führte aus, die Bevölkerung sei gegen eine konstituierende Versammlung. Der Vertreter von Petersburg beantragt, die Regierung zu unterstützen und den Zusammentritt der Duma vorzubereiten, die allein geeignet sei, Gesetze zum Schutze der Freiheit zu schaffen. Der Vertreter von Nowgorod beantragte, die Grundsätze des Manifestes vom 30. Oktober anzunehmen und sich der Regierung anzuschließen. Der Vertreter von Saratow schloß sich diesen. Anträge an. Der Vertreter von Twer wollte der Regierung nur unter gewissen Bedingungen das Vertrauensvotum erteilen. Die Sitzung wurde hierauf auf heute vertagt.

Der Bauernkongreß besteht zum größten Teile aus Stadtbewohnern und Journalisten und nur zum kleinsten Teile aus Bauern. Den Vorsitz führt der Geschäftsführer einer Petroleumfabrik.

Warschau, 21. Lkt. (Tel.-Ag.) 40 Professoren des Polytechnikums richteten an den Semstwo-Kongreß in Moskau und an die russische Presse eine energische Protesterklärung gegen die Verhängung des kriegszustandes in Polen. Sie behaupten, daß das Komuniquee, welches die Verhängung des Kriegszustandes über Polen begründet, eine Herausforderung Polens bedeute. In Polen seien viel weniger Ausschreitungen vorgekommen, als in Rußland. Die Polen verlangen daher mit Recht eine Autonomie.

Warschau, 21. Nov. Die in Petersburg befindlichen polnischen Abgesandten veröffentlichten heute eine Erklärung, in welcher der Standpunkt der polnischen Parteien auseinandergesetzt wird. Darnach wünschen die Polen, daß Polen ein autonomer Teil des Reiches werde. Sie verlangen nicht eine Losreißung Polens von Rußland, sondern sie wünschen einen eigenen Landtag in Warschau zu haben und auch in der Reichsduma vertreten zu sein.

Odessa, 21. Nov. (K.-B.) Die Vertreter der englischen, italienischen, österreichisch-ungarischen, schweizerischen und anderen Kolonien haben unter dem Vorsitz der respektiven Generalkonsuln beschlossen, bei Wiederholung der Unruhen in ihre Generalkonsulate zu flüchten, welche Schutz verlangen und falls dieser versagt werde, eine eigene Schutzwache organisieren werden. Morgen findet eine Beratung aller Konsuln statt.

Wien, 21. Nov. (K.-B.) Infolge der Wiederaufnahme des Verkehrs auf der Strecke Warschau Sankt Petersburg wird die russische Post wieder normal via Czakowa-Graniza, wie vor den Verkehrsstörungen, abgefertigt.

Breslau, 21. Nov. (K.-B.) Wie die Eisenbahndirektion mitteilt, ist der Güterverkehr auf der Herby-Zstenstochauer Bahn wieder aufgenommen worden.

Dalmatinischer Landtag.

Zara, 21. Nov. (K.-B.) In der heutigen Sitzung des Landtages referierte, nachdem Statthaltereileiter Vizepräsident N a r d e l l i mehrere Interpellationen beantwortet hatte, Abg. M i l i c (Kroatenpartei) über den Rechenschaftsbericht des Landesaussschusses, wobei er den Antrag stellte, dessen Tätigkeit die Anerkennung auszusprechen. Von ihm beantragte Resolutionen, betreffend die Errichtung einer Tabakfabrik in Spalatv, die Entwässerung und Melioration des Narentaflusses und den Ausbau des Hafens von Spalato werden angenommen. Ein Resolutionsantrag Dr. C i n g r i a j u n . , daß die neue dalmatinische Dampfschiffahrtsgesellschaft die Nationalpraxie und den Charakter des Landes wahre, der Sitz der Gesellschaft unbedingt im Lande bleibe, daß bei der Anstellung von Offizieren, Beamten und Schiffmannschaft Dalmatiner bevorzugt werden und die Finanzierung dem heimischen Kapital vorbehalten werde, wurde nach längerer Debatte mit allen gegen die Stimmen der Italiener angenommen. Nachdem die Tagesordnung in der Abendsitzung erschöpft worden war, warf der Landtagspräsident einen Rückblick auf die abgelaufene Session des Landtages, deren Fruchtbarkeit und Wichtigkeit er betonte. Er verwies auf die vollkommene Wiederherstellung der Einigkeit zwischen Serben und Kroaten und die Anbahnung einer Verständigung mit der italienischen autonomen Partei und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser.

Tiroler Landtag.

Innsbruck, 21. Nov. (K.-B.) Statthalter Baron Schwartzenau beantwortete eine Reihe von Interpellationen und erklärte dann im a. h. Auftrage den Landtag für vertagt, worauf der Landeshauptmann die Sitzung schloß. Von der Galerie ertönten Rufe zugunsten des allgemeinen Wahlrechts.

Niedcrösterreichischer Landtag.

Wien, 21. Nov. (K.-B.) Der Landtag nahm den Dringlichkeitsantrag des Abg. Freudenthal an, die Regierung aufzufordern, die Durchfuhr russischer Schweine über das österreichische Gebiet nach Deutschland unter keiner Bedingung zu gestatten. Im Antrage wird darauf hingewiesen, daß die deutsche Regierung das kontingentierte Quantum russischer Schweine um 300 Stück wöchentlich erhöhen solle, womit eine eminente (Gefahr des heimischen Schweineslandes verbunden wäre.

KraLner Landtag.

Laibach, 21. Nov. (K.-B.) Der Landtag faßte heute betreffend den Bahnbau Treffen—JohanniStal nachstehenden Beschluß: Der Landesausschuß wird beauftragt, die Vorarbeiten für diesen Bahnbau in jeder Hinsicht zu beschleunigen, weiters sich mit den kohlenwerksbesitzern in JohanniStal ins Anvernehmen zu setzen und, wenn eine rechtsgiltige Garantie für die Verzinsung und Amortisation des Kapitals vorliegt, im Namen des Landes eine Garantie für zwei Millionen Kronen zuzusichern, welche beim Bahnbau in Unterkrain erübrigt wurden und für den Bahnbau Treffen—JohanniStal verwendet werden können.

Ungarn.

Budapest, 21. Nov. (K.-B.) Der von der Universität relegierte Armand Melha erschien heute beim Rektor Lang und bat sowohl in seinem als im Namen der Studenten, welche in jüngster Zeit beim Rektor erschienen waren, für ihr Vorgehen um Verzeihung. Der Rektor antwortete, er werde sich am meisten freuen, wenn die LIntracht zwischen der Universitätsbehörde und der Jugend hergestellt sein und kein Mißverständnis den Frieden stören werde.

Lpanien.

Madrid, 21. Nov. (K.-B.) Der „Imparzial“ glaubt, daß die Vermählung der Infantin Maria Theresia mit dem Prinzen Ferdinand von Baiern in der ersten Hälfte des Monats Jänner n. I. stattfinden werde.

Die gefangenen Nüssen in Japan.

London, 21. Nov. (K.-B.) „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio von gestern: Die Unruhen auf den russischen Transportschiffen sind beendet Die Polizei ist aus Land zurückgekehrt. Das Transportschiff „Tambow“ verließ heute nachmittags Nagasaki. Sein Bestimmungsort ist unbekannt, wahrscheinlich aber Wladiwostok. Die russischen Gefangenen in mehreren japanischen Städten zeigen sich unzufrieden; die Behörden befürchten Ruhestörungen, wenn dieselben Japan verlassen.

Brand.

Wien, 21. Nov. (K.-B.) Die Staatsbahndirektion Wien veröffentlicht folgende Mitteilung: In der Nacht vom 20. auf den 21. d. M ist in der Lokomotivmontierung aus bisher unbekanntem Ursachen ein Brand ausgebrochen, dem der Dachstuhl des östlichen Traktes zum Opfer fiel. Die in Reparatur befindlichen fünf Lokomotiven erlitten unbedeutenden Schaden. Der verursachte Schaden dürfte 90.000 Kronen nicht übersteigen.

Lloydampfer.

Triest, 21. Nov. Abgegangen: „Afrika“ am 18. von Aden nach Suez, „Carinthia“ am 18. von Konstantinopel nach Triest, „Habsburg“ am 18. von Alexandrien nach Triest, „Persia“ am 18. von Port Said nach Fiume, „Bohemia“ am 20. von Beira nach Delagoa. — Angetroffen: „Imperator“ am 20. von Triest in Bombay. -----

Wien, 21. Nov. (K.-B.) Der König von Sachsen ist heute nachmittags aus Tarvis hier angekommen.

Wien, 21. Nov. (K.-B.) Die „Wiener Zeitung“ meldet: Der Leiter des Ministeriums für Kultus und Unterricht hat den Adjunkten der österr. Staatsbahnen, Spiro Nachich in Triest zum Lehrer in der IX. Rangklasse der Fachschule für Tischlerei im Marianum ernannt.

Berlin, 21. Nov. (K.-B.) Die deutschen Börsen sind morgen infolge des Büß- und Bettages geschlossen.

Paris, 21. Nov. (K.-B.) König Alfons von Spanien ist heute um 12^h Uhr mittags mit dem Südexpreßzuge nach Madrid abgereist. >

**^er heutigen Nummer liegen
zwei Beilagen-Leiten bei.**

Allerlei.

Im Riesenbankett. Aus Paris wird berichtet: Ein Riesenbankett, an dem 50.000 Delegierte teilnahmen, wurde von den «Gesellschaften für gegenseitige Hilfe in Frankreich in der Maschinenhalle auf dem Marsfelde in der Nähe des Eiffelturms abgehalten. Die Organisation hatte der „Matt“, der schon seit Jahren in derartigen Unternehmen ein wirksames Reklamemittel steht. Die Tische hatten die Länge von etwa 14 Kilometer und die Bänke eine Länge von 11 Kilometer. „3500 Kellner bedienten uns,“ so erzählt ein Teilnehmer an diesem Festmahl, „wir aßen von 165.000 Tellern, mit 70.000 Gabeln und 50.000 Messern und tranken Wein, Wasser, Milch und schwarzen Kaffee aus 125.000 Gläsern. 1300 Tonnen Nahrungsmittel und Getränke in 3500 Güterwagen dienten zu unserer Speisung und zur Stillung unseres Durstes. Es wurden gebraucht: 25.000 Flaschen Rotwein, 25.000 Flaschen Weißwein, 10.000 Flaschen Champagner, 25.000 Flaschen Bier, 10.000 Flaschen Milch, 50.000 Flaschen Mineralwasser, 20.000 Zigarren und 5000 Schachteln Zigaretten. Kurz nach Tagesanbruch versammelten sich die 50.000 Teilnehmer in den Tuileriengärten und marschierten von dort mit fliegenden Fahnen und Musikkapellen nach dem Trocadero. Etwa 5000 fanden im Gebäude Play, wo der Präsident Loubet den Borsy über die Bersammlung führte und mit ohrenbetäubenden Hochrufen begrüßt wurde. In einer kurzen, mit großem Beifall aufgenommenen Rede sprach er über die Nützlichkeit der Gesellschaft; nachdem ihm dann eine Statuette, „ein Symbol der gegenseitigen Hilfe“, überreicht worden war, begab sich die Menge in die Bankethalle. Dort bot sich den bevorzugten Gästen vom Balkon allein merkwürdiger Anblick. Die Maschinengalerie, die die größte gedeckte Halle der Welt ist, war ganz und gar mit weißen Tischen vollgestellt, an denen Männer „im guten schwarzen Anzug“ saßen. Hörner ertönten, die Marseillaise wurde gespielt und alle hörten sie stehend an. Loubet, der sich das Schauspiel ansah, wurde wieder mit Hochrufen begrüßt. Die Anordnungen für das Essen waren sehr gut getroffen. ES gab ein halbdutzend kalte Gänge. An manchen Tischen hätte die doppelte Anzahl von Gästen speisen können. Nur das Brot wurde knapp, und draußen standen Hunderte, die mit großem Nutzen Brote an die geschäftigen Kellner verkauften.

Die Olympischen Spiele in Athen Der Ausschub der Olympischen Spiele arbeitet mit dem größten Eifer. Der Preis einer Eintrittskarte für die Spiele, die Konzerte und Ausführungen im Stadion, für die Spiele aus dem Festplatz und dem Schießstand, für das Wettrudern, Wettradeln und Wetschwimmen im Phaleron, für die ocnetianische Nacht im Piräus, die archäologischen Borträge aus der Akropolis und die drei offiziellen Empfänge ist aus 7b Franks in Gold festgesetzt. Die Karte ist bis zum 1. März 1906 zu lösen, und nur ihre Borzeigung berechtigt zu den von den Dampfschiffahrt- und Eisenbahngesellschaften gewährten Preisermäßigungen. Für die Herstellung provisorischer Propyläen vor dem Stadion, natürlich nur in Holz und Stuck, ist eine Preisbewerbung ausgeschrieben, ebenso für eine Anlage zur Bewässerung der Bahn im Stadion. Diese selbst ist nun vollständig wieder so in Marmor ausgeführt, wie es im Altertum war; vor allem ist die Umfassungsmauer der Bahn in der Höhe wieder ausgeführt, die ihr die praktischen Alten gegeben hatten, d. h. so hoch, daß die Zuschauer, um sehen zu können, auf ihren Plätzen zu bleiben gezwungen sind, was den Offizieren und Unteroffizieren, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Stadion bestimmt sind, ihren Dienst wesentlich erleichtern wird. Für den Ankleideraum in dem kleinen Hain am Ende des Tunnels, der auch schon im Altertum vorhanden war und für die Athleten als Zugang diente, ist ebenfalls eine Preisbewerbung ausgeschrieben; dieser Raum wird mit seinen Badevorrichtungen usw. größer als 1896 angelegt werden, da die Zahl der Athleten bedeutend größer sein wird. Das Borgehen des Ausschusses, der zum Teil aus denselben Personen besteht wie im Jahre 1896, zeigt infolge der damals gemachten Erfahrungen viel mehr Zielbewußtheit und die Vorbereitungen können diesmal im ganzen als sehr praktisch bezeichnet werden.

(Die Ursache der Blinddarmentzündung. Die jetzt unter Aerzten und Laien so viel besprochene Blinddarmentzündung ist häufig aus einem Fremdkörper zurückzuführen, der gewöhnlich vom Munde aus in den Magendarmkanal gelangt oder richtiger in einem kleinen, zipfelförmigen Anhang desselben, dem sogenannten Wurmfortsatz, stecken geblieben ist. Solcher Fremdkörper gibt es die verschiedensten; auch die Borsten unserer Zahnbürsten gehören mitunter dazu. Die Wochenschrift „Medizinische Klinik“ weist auf die Notiz englischen Fachblatte hin, welche die allgemeine Aufmerksamkeit gerade auf die billigen Sorten von Zahnbürsten lenkt, deren leicht ausfallende Borsten ja schon manch einen zur Verzweiflung gebracht haben. Setzen sich die kleinen, stacheligen (Gebilde in oder zwischen den Zähnen fest, so sind damit glücklicherweise meistens nur geringe Beschwerden verbunden. Schlimmer aber kann der Fall auslaufen, wenn solche Borsten weiter abwärts, vielleicht mit der Nahrung, gleiten. Aus Newssork wird ein Fall bekannt, in welchem ein Chirurg wegen einer schweren Blinddarmentzündung zu operieren hatte und als Ursache der Entzündung Borsten aus einer minderwertigen Zahnbürste vorfand. Es wird daher der Rat gegeben, nur solche Zahnbürsten für die Zahnpflege zu verwenden, deren Borsten mit Draht und nicht nur mit Leim befestigt sind.

Seewesen.

Von den deutschen Kriegstauchbooten.

Dem „Echo de Paris“ wird aus Kiel die gewiß anzuzweifelnde Mitteilung gemacht, daß die dortigen Versuche mit dem Baue von Unterseebooten ein schlechtes Resultat ergeben. Die Schrauben mußten geändert werden; das Boot taucht schlecht unter und seine Fahrgeschwindigkeit ist höchst ungenügend.

Unfallversicherung für dänische Leeleute.

In Kopenhagen ist eine „Gegenseitige Versicherung dänischer Schiffsreeder für Seeleute“ gebildet worden, die aus je einer Abteilung für Dampfschiffe und Segelschiffe bestehen soll.

Die kaiserliche Werft in Kiel ist in vier Teile geteilt worden. Das durch die Werfterweiterung in Ellerbek und Wellingdorf hinzugekommene Gebiet nördlich der alten Werftmauer in Ellerbek erhielt den Namen Nordwerft, das bisherige Gebiet der Werft südlich der alten Werftmauer in Ellerbek einschließlich des von

der Germaniawerft hinzugekommenen (Geländes den Namen Südwerft. Der durch Aufschüttung des Dammes entstehende Hafen von Ellerbek und Wellingdorf wird Werftaußenhafen und das bisherige Aufrüstungsbassin der Werft Werftinnenhafen genannt.

Die Disziplin in der britischen Flotte

Durch eine erst dieser Tage erfolgte amtliche Veröffentlichung stellt sich heraus, daß die Kriegsgerichte der britischen Kriegsmarine im Jahre 1904 nicht weniger als 126.384 Fälle abzuurteilen hatten. Das gewöhnlichste Vergehen besteht darin, daß die Matrosen sich an ihren Vorgesetzten körperlich vergehen oder doch handgreiflich zu werden suchen. 20 Matrosen wurden wegen Desertion angeklagt. 9 erhielten eine längere Gefängnishaft, 94 eine kürzere Haft nebst Ausstoßung und 138 wurden ins Zuchthaus abgeführt. 4 Jungen erhielten die neunschwänzige Katze mit Gefängnishaft; 2 andere erhielten die Katze und wurden ausgestoßen. Insgesamt wurde die Katze in 209 Fällen angewandt.

Moderne Leeräuber. Aus Newport (Rhode-Island) wird dem „Standard“ mitgeteilt, daß vor Bradford eine »ippig ausgestattete Pacht von der Polizei als Seeräuberschiff beschlagnahmt wurde. An der ganzen Küste von Neu-England fanden seit Monaten Einbruchsdiebstähle in Banken, Pachten und Privathäusern statt, ohne daß man den Einbrechern auf die Spur kommen konnte. Der Verdacht lenkte sich schließlich auf die Mannschaft der Pacht „Dorado“. Am 27. Oktober abends begaben sich Geheimpolizisten an Bord. Der Kapitän und die Mannschaft waren offenbar gewarnt worden, denn die Beamten fanden das Schiff verlassen. Die Pacht enthielt ein ganzes Warenlager geraubter Gegenstände und ganze Haufen von Pfandzetteln. Man fand ferner Dynamit und Chloroform vor. Eine große Ladung von Champagner und Zigarren ließen darauf schließen, daß die modernen Seeräuber ein üppiges Leben führten.

Vom Büchertisch.

Das dritte Heft der Zeitschrift: **„Kritik der Kritik“** (Herausgeber: A. Halbert, Breslan, Leo Hrvwitz, Berlin, — Breslan, Schlesische VerlagS-Anstalt v. S. Schottlaender) hat folgenden Inhalt: Leo Horwitz „Preßbanditen.“ — A. Halbert: Meine Stellung zum „Fall Schlaikjer.“ — Leo Berg: Autor und Kritiker. — Rudolf Knrtz: Tanfscheinhistorik. — Havelaar, Salbey, Fechner und Freimark: Waschzettel und Leibstanzzeige. — Unsere Umfrage III: Briefe zur modernen Kritik von Bleibtreu, Brieger-Wasservogel, Schmidt, Niemann, Presber, Landsberg, Platzhoff-Lejeune, Galland, Köhler, von Preuschen. — Selbst- und Gegenkritik: Zum Fall Stilgebauer, Bernard Shaw. — Wahrheiten: Samuel Lublinski, Robert Breuer u. a. — Redaktionelle Notizen. — Preis 30 Heller.

Lchüttelreime. Eine ganze Sammlung von Schüttelreimen von Frau Mirsky-Tauber ist soeben im Verlage der Calveschen Hof- und UniversitätS-Buchhandlung in Prag erschienen. Einige, die sich auf den journalistischen Beruf beziehen, seien als Proben der Wortgewandtheit der Verfasserin hier mitgeteilt: Wir lesen da: Die Redakteure alle Längen Haffen, Und möchten alle Schwätzer hängen lassen. — Es schöpft der Journalist aus vollen Tinten, Zur Saurengurkenzeit die tollen Finten. — Es kommen auf den Leitungszügen, Des Drahts stets neue Zeitungslügen. — In Redaktionen muß es immer Kleister geben, Weil man zusammen muß diverse Geister kleben. — Dieweil beim Redakteur ein Schwätzer sitzt, UmS Manuskript besorgt der Setzer schwitzt.

lernst Freiherr von FeuchterSleben, Aphorismen, zusammengestellt von E. Schroeder (Hannover, Otto TobieS) I Mark. Ueber FeuchterSlebens Aphorismen urteilt sein Biograph Friedrich Hebbel: „Am höchsten steht er als Populär-Philosoph. . . Neben der Diätetik der-Seele ragen vor allem die Aphorismen hervor, ja sie spinnen sich recht eigentlich aus diesem Werke heraus, um in bunter Reihe und wechselnder Gestalt durch fast alle Publikationen des Verfassers fortzulaufen.“ Hier sind die zerstreuten Aphorismen FeuchterSlebens zum ersten Male vereinigt und zwar in geeigneter Auswahl, eingeteilt in die fünf Kapitel: Charakter, Menschen, Leben, Bildung, Kunst. In diesem recht nett ausgestatteten Büchlein wird manchesuchende Streben Bestätigung und Anregung finden.

Die Heiterethei.

Erzählung von **Otto Ludwig.**

39

„Und da wundert ihr euch auch noch!“ entgegnete die Schmiedin. „Zum leiblichen Eid und ins Trillerhänsle will die uns bringen da! Aber sie soll nur vor Gericht sagen, ich hätt' sie angestiftet!“

„Angestiftet?“ schrien alle zusammen.

„Vor Gericht?“ fragte erblassend die Tischlerin.

„Zum leiblichen Schwur?“ rief entsetzt die Tüncherin.

Die Beutlerin schlug schreiend die Hände zusammen: „Ins Trillerhaus?“

„Und dessentwegen,“ sagte die Baltinassin vorwurfsvoll, langsam die Haube schwingend, „sind wir so gewest? und haben uns aufgeopfert? blutig aufgeopfert? sind alle Tag' hergekommen und sind nicht so gewest und haben das Unsrig versäumt?“

„Ich hab euch nicht verlangt,“ entgegnete die Heiterethei.

„Ja,“ sagte die Baltinassin und schlug den Takt dazu auf den Knieen, „freiwillig sind wir gekommen, unverlangt sind wir gekommen, nicht um gute Wort' und auch nicht um Lohn. Das ist unser Ruhm und Ehrenkleid. Ich hab gewußt, je größer der Dienst, je größer der Undank; ich bin nicht umsonst am Gründonnerstag Sechzig gewest; und bin dennoch kommen. Aber jede Stuben hat ihre Tür, und wer fortgeht, der braucht deshalb nicht wiederkommen.“

Die Baltinassin erhob sich, warf die Haube auf das rechte Ohr und schritt der Tür zu. Viele schlossen sich ihr an. Aber an der Tür wandten sich alle unwillkürlich zurück, die Baltinassin nicht ausgenommen.

Sie erwarteten, die Heiterethei werde sie nicht gehen lassen. Unverkennbar sah aus allen Gesichtern die Wehmut, den Ort für immer verlassen zu sollen, wo man so bequem sich täglich gesehen, zusammen geplaudert und Kaffee getrunken hatte.

Die Baltinassin versteckte diese Anwandlung unter feierlichem Ernst und sagte: „Die Schmiedin ist zu ängstlich. Das Annedorle wird sich hüten, solche unkluge Ding' zu machen. Und wenn sie'S demobnerachtet tut, hier steh ich und sag: Meine Händ' wasch ich in Unschuld. Hier hab ich gestanden, und den meinen Finger von der meinen Hand hab ich aufgereckt, wie ich gesagt hab: Annedorle, der Fritz paßt Ihr auf, aber daS braucht Sie sich nicht zu Herzen zu nehmen.“

„Ja und wahrhaftig,“ bestätigte die Schlossern von drüben, „so hat die Baltinassin gesagt, und wie ich dazu hab gesagt: Wenn'S die Baltinassin spricht, kann sie'S glauben, Annedorle, und da hat der Wind das Fenster aufgerissen. Das ist mir, als wär's gestern erst gewest.“

„Hernachen,“ beteuerte die Russen-Sattlerin, „hat der Kaffee angehalten zu kochen, und da hab ich gemeint, es ist, als sagt der Kaffee Ja.“

„Hundertmal klecken nicht,“ rief die Tischlerin, „daß ich gejagt hab: Sei sie gescheit, Annedorle; das ist ja lächerlich da mit ihrer Furcht.“

Der Heiterethei kam daS Gehaben der Frauen verächtlich vor. Sie hatte nicht gewußt, ob sie zornig werden oder lachen sollte. Aber das Wort Furcht überhob sie der Wahl. Der Tischlerin Rede traf sie da, wo sie am kitzlichten war.

„Furcht?“ lachte sie zornig. „Furcht? Ihr redt von Furcht? Ich fürcht mich vor niemand. Ich hab mich nicht vor dem HvldeS-Fritz gefürcht' und fürcht mich nicht vor euch. Ihr habt Furcht gehabt und habt mich zu fürchten wollen machen. Und jetzt habt ihr wieder Furcht, ich könnt vor den Gerichten sagen, ihr seid schuld, daß ich's hab getan. Und nun wollt ihr alles auf mich allein schieben, und das ist erbärmlich. Nicht, weil mich betrifft, aber daß die LeuL so sind, das könnt einem wehtun, wenn man nicht müßt lachen. Ja, und wenn ich nu vor den Gerichten so spräch, wie ihr meint, da würden die sagen: Es ist nicht das Gescheit'st, was sie hat gemacht, aber wenn sie denen gefolgt wär, Hernachen wär's erst recht dumm. Ja, wenn ich sagen tät: Ich hab den Wachtstubenweibern gefolgt, da wär's für mich nicht besser, und ich würd noch ausgelacht dazu.“

Die Baltinassin beschwichtigte die Empfindlichkeit der Frauen durch einen jener Blicke, welche die Annermarie nicht „aussagen“ konnte.

„Wenn die Sach,“ begann sie dann, nur der Mühlwert wär, daß der liebe Kaffee drüber kalt wird. Ich sag: Ein Wort ist kein Donnerwetter, und guter Rat kommt über Nacht. Morgen wird das Annedorle schon wieder vernünftig sein. Ich mein, wir setzen uns noch ein bißle. So jung kommen wir nicht wieder zusammen.“

„Ja,“ sagte die Heiterethei, indem die weißen Druckflecken ihr um Mund und Wange spielten. „Setzt euch, wann ihr wollt und wo ihr wollt, nur in meinem Stüble nicht. Ihr sagt, morgen wird daS Annedorle schon vernünftig sein, aber das Annedorle ist's schon heint. Ihr denkt, ich soll mich in meinem eignen Hänsle schlecht lassen machen und soll euch noch Topf und Holz geben zu euerm Kaffee? So wär ich doch noch dummer, als ihr meint. Mit solchen Leuten will ich nicht zusammen sein, die heint so reden und morgen so. Und so ist's und nu ist's fertig.“

Die Frauen hatten sich's schon wieder bequem gemacht und glaubten an den Ernst der Heiterethei nicht eher, als bis diese mit entschlossenem Schritt demHerd sich näherte und den Topf ergriff.

(Fortsetzung folgt.)

Volkswirtschaftliches.

Ausstellung in Mailand 1906. Im Rahmen der Internationalen Ausstellung in Mailand 1906 werden in der Zeit von der zweiten Hälfte des Jnni bis zum Schlüsse der Ausstellung zeitweise Ausstellungen veranstaltet, welche folgende Gruppen umfassen werden: 1. Nahrungsmittel (Mehlsorten und Erzeugnisse daraus, Bäckerei- und Konditorei-Erzeugnisse, Fleisch-, Fisch-, Gemüse- und Fruchtkonserven, Gewürze und Getränke aller Art), 2. chemische und Pharmazeutische Produkte, 3. Parfümerien, 4. Waffen, 5. Photographie, 6. Musik-Instrumente, 7. Spielwaren. Eventuelle Anmeldungen zur Beteiligung an einer dieser temporären Ausstellungen sind bis 15. Dezember d. Is. an das „Bureau für die Allsstellung Mailand 1906“ im k. k. Handelsministerium zu richten, woselbst auch das Programm und Reglement dieser Ausstellung erhältlich ist.

Aktien»(Gesellschaft Siemens & Halske. In der Sitzung vom 14. d. Mts. des Aufsichtsrates der Aktiengesellschaft Siemens & Halske in Berlin wurde nach Genehmigung des vorgelegten Bilanzentwurfes beschlossen, der am 21. Dezember einzuberufenden Ge-

neralversammlung vorzuschlagen, bei reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen eine Dividende von 9 Prozent zur Auszahlung bringen zu lassen.

Österreichischer Lloyd. Die Betriebseinnahmen des Österreichischen Lloyd haben im Monate September d. Is. 2.717.637 Kronen (-ft 437.351 Kronen) bei 181.707 Wegmeilen (-ft 12.497 Wegmeilen) und seit 1. Jänner d. Is. 22.181.307 Kronen (-ft 751.871 Kronen) bei 1.623.336 Wegmeilen (-ft 14.037 Wegmeilen) betragen.

Österreichische Waffenfabrik Steyr. Der Geschäftsbericht für das Jahr 1904/05 ist jetzt erschienen und erwähnt, daß ein Teil früherer Waffenaufträge zweier ausländischer Regierungen zur Effektuierung für das abgelaufene Geschäftsjahr verblieben ist. Hierru kam zu Beginn des Jahres eine unbedeutende Bestellung der österreichischen Heeresverwaltung. Die Werke konnten daher nur in der ersten Hälfte des Berichtsjahres ausreichend beschäftigt werden. Späterhin mußte der Betrieb eine wesentliche Einschränkung erfahren, die noch andauert. Die automatische Repetierpistole, System Manlicher, ist dadurch vervollkommen worden, daß ein größeres massives Modell für zehn Patronen in Erzeugung genommen wurde. Das Geschäft

in Luxuswaffen hat sich zufriedenstellend entwickelt. Im abgelaufenen Jahre wurde von der Berliner Waffenfabrik Schwarzlose das alleinige Erzeugungs- und Verkaufsrecht des patentierten Maschinengewehres System Schwarzlose für fast sämtliche europäische Länder erworben. Die von mehreren Kriegsverwaltungen mit dem neuen Maschinengewehr vorgenommenen Versuche haben ein sehr zufriedenstellendes Resultat ergeben. Die Fabrik ist für die Fabrikation dieser Waffe vollkommen eingerichtet und hat auch bereits kleine Probeaufträge erhalten. Die Konjunktur im Fahrradgeschäft hat eine kleine Besserung erfahren. Der Absatz an Monoline-Setzmaschinen hält sich andauernd in bescheidenen Grenzen.

Die Verhandlungen mit dem Lloyd. Die Verhandlungen zwischen dem Handelsministerium und dem Finanzministerium in Angelegenheit der Erneuerung des Subventionsvertrages sind nunmehr abgeschlossen und es dürften die meritorische Verhandlungen mit der Lloydverwaltung spätestens anfangs Dezember wieder ausgenommen werden. Die Differenzen bezüglich des Subventionsbetrages zwischen der Regierung und der Lloydverwaltung sind noch sehr bedeutend und es wird sehr schwierig sein, zu einer Verständigung zu gelangen.